

„Die Welt zu verwandeln ist eure Pflicht!“ Die nachhaltige Transformation als kollektiver gesellschaftlicher Prozess

Vortrag von Dr. Alexandra Hildebrandt, gehalten am 16. April an der Hochschule Esslingen

Ich danke Ihnen für die Einladung, heute vor Ihnen sprechen zu dürfen. Ein Impulsvortrag soll vor allem zum Nach- und Weiterdenken anregen und Inspirationen liefern. Doch wie kann das heute noch gelingen? Präsentationen werden immer multimedialer, die Vermittlung von Informationen wird zum Infotainment, die Bühnen werden immer größer, und die Redner bewegen sich immer schneller, so dass man ihren Standpunkt kaum mehr ausmachen kann. Und wenn wir nach draußen sehen, wird die Welt immer lauter, die Gesellschaft gespaltener und die Gemüter immer erregter. Da ist es doch besser, nüchtern optimistisch und nachdenklich zu sein als empört. Der Titel meines Vortrags enthält ein Zitat, das ich als Motto ausgewählt habe: „Die Welt zu verwandeln ist eure Pflicht!“ Das hat kein Unternehmer geschrieben, kein Wissenschaftler, kein Politiker, kein Klimaforscher, sondern der Schriftsteller Erich Kästner in seinem Gedicht „Ansprache an Millionäre“ (1930). Auch er trug seine Botschaften nie mit lauter Stimme vor und wird trotzdem heute noch gehört.

In diesem Jahr werden gleich zwei Jubiläen begangen: sein 125. Geburtstag und sein 50. Todestag. Ich verweise auf ihn, weil viele Begriffe und Themen, die uns aktuell in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft beschäftigen, von ihm literarisch so verarbeitet wurden, dass sie schnell erfassbar, lehrreich und lebendig sind. Ich verweise darauf, weil auch Themen wie Nachhaltigkeit und grüne Transformation nur wirksam werden, wenn sie mit unserem Leben zu tun und eine Relevanz für uns haben. Viele von Kästners Publikationen wirken, als seien sie für die heutige Leserschaft geschrieben. Er wollte aufklären und verhindern, dass sich die Geschichte wiederholt. Dafür braucht es Bildung und Aufklärung, um in der Zukunft die "Fehlentwicklung ganzer Generationen" zu vermeiden.

In seinem Text „Wir brauchen eine neue Aufklärung“ schreibt der scharfzüngige Skeptiker und Moralist, dass wir starke „Transformatoren“ brauchen, die Abstraktes „ins Begreifliche und Anschauliche verwandeln“. Zu den größten Leistungen der Aufklärung gehörte es, nicht nur Rationalität zu entwickeln, sondern neben dem Verstand auch Vernunft auszubilden, eine Intelligenz des Fühlens und des Vorausschauens. Für ihn gab „drei unveräußerliche Forderungen“, die wir heute auch im Kontext von Nachhaltigkeit und Klimawandel benötigen:

- Aufrichtigkeit des Empfindens
- Klarheit des Denkens
- Einfachheit und Wort und Satz.

Von Kästner lässt sich auch lernen, die Dinge kritisch zu durchdringen, ihnen auf den Grund zu gehen und wirklich zu verstehen, was zu tun ist. Dabei kann er uns heute eine wichtige intellektuelle Unterstützung sein. Um die tiefgreifenden Veränderungen zu verstehen und die Transformation zu meistern, müssen wir auch zurückblicken – nicht nur auf das nachhaltige Werk einflussreicher Autoren, sondern auch auf Epochen wie die Renaissance, die viel mit unserer Gegenwart zu tun hat, wenngleich Informationsflut und Innovationsschübe heute viel stärker wachsen. Philosophie und Naturwissenschaft wurden damals als Einheit betrachtet. Es stand nicht das Trennende im Fokus, sondern das Verbindende. Die Rückschau kann uns helfen, die Augen offen zu halten, aus dem eigenen Kontext hinauszusehen und den Blick aus der Vergangenheit ins Jetzt und die Zukunft zu richten.

Die damaligen Transformationen spielten sich über mehrere Generationen ab. Die gegenwärtige Transformation ist allerdings komplexer und schwerwiegender als die früheren, denn der Anpassungsdruck, der sich in der Vergangenheit auf mehrere Generationen verteilte, trifft heute geballt eine einzige Generation. Wir stehen vor Problemen wie Überbevölkerung und Konsum, Kriegen, Verlust der biologischen Vielfalt und Klimawandel. Er ist nicht nur ein großes Risiko für unser Wirtschafts- und Finanzsystem, sondern verstärkt zugleich bestehende Ungleichheiten. Die Wende gelingt nicht, wenn nur einzelne Symptome bekämpft werden. Dazu braucht es Veränderungsbereitschaft und Realitätssinn, der uns in die Lage versetzt, in Zusammenhängen zu denken („Kontextdenken“). Wir befinden uns heute in einer Übergangsphase, in der - wie damals - das Alte nicht mehr und das Neue noch nicht da ist. Vieles in der Alten Welt funktioniert nicht mehr, weil sie ihrem Ende zugeht. In der Neuen Welt geht vieles noch nicht, weil es entweder noch nicht vorhanden oder noch nicht reif genug ist (vgl. Fredmund Malik). Das Komplizierte, in das früher eingegriffen werden konnte, ist heute dem Komplexen (in das wir nicht kontrollierend eingreifen können) gewichen. Hinzu kommt, dass die heutigen Probleme mit alten Denk- und Organisationsstrukturen nicht gelöst werden können. Neue Zeiten erfordern auch ein neues Denken.

Lassen Sie mich ein Beispiel bringen, um das zu erhärten: Als der tschechische Schriftsteller und Politiker Václav Havel, der von 1993 bis 2003 Staatspräsident der Tschechischen Republik war, am 4. Juli 1994 den Freiheitsorden von Philadelphia entgegennahm, sagte er: „Gute Gründe sprechen dafür, dass die Moderne zu Ende gegangen ist. Viel

weist darauf hin, dass wir durch eine Übergangszeit gehen, in der anscheinend etwas verschwindet und etwas anderes unter Schmerzen geboren wird. Es ist, als würde etwas zerbröckeln, vergehen und sich erschöpfen, während etwas anderes, noch Unbestimmtes, aus dem Schutt hervorgeht.“ Im aktuellen Transformationsprozess nehmen der Umgang mit Komplexität und das ganzheitliche Denken deshalb einen bedeutenden Stellenwert ein. Um unsere Zeit zu verstehen und zu gestalten, braucht es deshalb:

- interdisziplinäre **Bildung**
- **Identifikationsmöglichkeiten** und Gestaltungsprozesse
- den richtigen Umgang mit **Komplexität**
- die Fähigkeit zur **Problemlösung**
- gemeinsame **Visionen**
- Vernetzung des **Wissens**.

Leider erleben wir heute eine ausgeprägte Spezialisierung und Fragmentierung sowie eine Aufspaltung des Wissens. Eine entscheidende Frage ist deshalb, wie dem Zerfall der Wissenskultur entgegengewirkt werden kann. Vor allem sollte erklärt werden, wie aus der Fülle der verfügbaren Informationen die richtigen ausgewählt werden. Die Erforschung unserer Welt und die Einordnung der Erkenntnisse ist unter anderem die Aufgabe von Wissenschaft – auch hier geht es heute um das Meistern von Komplexität. Es ist kaum noch der Mangel an Informationen das Problem, sondern deren Auswahl und Bewertung. Das ist vor allem eine neue intellektuelle Aufgabe – auch für Unternehmen.

In der Vergangenheit haben sich Unternehmen häufig damit zufriedengegeben, allgemeine Reputations- oder Klimarisiken einfach aufzulisten und pauschal zu bewerten. Im Komplexitätszeitalter braucht es für deren Bewältigung allerdings andere Ansätze, Strukturen und Steuerungsprozesse. Voraussetzung dafür ist die Erweiterung des Steuerungsinstrumentariums. Klimafragen und wirtschaftliches Denken wurden zudem lange getrennt oder als unversöhnliche Pole betrachtet. Zudem haben sich viele Unternehmen bislang meist nur mit dem klassischen Klimaschutz beschäftigt, bei dem es vor allem um die Einsparung von Treibhausgasemissionen durch Energie- und Materialeinsparungen geht. Doch Klimarisiken können für Unternehmen heute enorme Herausforderungen darstellen.

Hinzu kommt noch ein Problem: Lange sind Unternehmensbereiche wie ein geschlossener Kosmos gewesen, der in vergangenen Zeiten auch funktioniert hat - doch heute gilt das immer weniger. Denn künftig wird sich der Wettbewerb für Unternehmen nicht mehr nur in altbekannten Analysen, Strukturen und Branchen bewegen, sondern sich zunehmend

auch in offene Bereiche verlagern, wenn sie weiterhin nachhaltig profitabel sein und bleiben wollen. Der reine Fokus auf die eigenen Handlungsfelder verengt den Blick auf operative Verbesserungen in der gesamten Wertschöpfungskette.

Wie wichtig dies ist, zeigt sich in besonderer Weise in der Automobilbranche, die einer der dynamischsten und innovationsgetriebenen Wirtschaftssektoren ist. In Baden-Württemberg gilt sie als die tragende Säule der Wirtschaft. Dennoch läuft sie Gefahr, weltweit an Bedeutung zu verlieren. Natürlich wird das nicht sofort passieren: Aber in einigen Jahren müssen wir mit einem grundlegenden Wandel rechnen. Eine Möglichkeit ist jetzt, auf Elektromobilität zu setzen, die sicherlich als ressourcenschonendes und klimafreundliches Mobilitätskonzept der Zukunft Sinn macht. Ob sie allerdings als Basis für die „neue Automobilindustrie“ in Baden-Württemberg taugt, ist nicht sicher. Schließlich zeichnet sich schon heute ab, dass die Leitmärkte in China und vielleicht in Indien liegen werden. Die Agilität und Adaptivität des Gesamtsystems werden entscheidenden Einfluss darauf haben, ob Baden-Württemberg und Deutschland weiterhin erfolgreich im globalen Wirtschaftsgefüge mitwirken und seine Stellung behaupten kann. Das heißt, neben der Frage, in welche Richtung sich die Automobilwirtschaft wandelt, tritt die Frage, wie die Anpassungsfähigkeit des Gesamtsystems erhöht werden kann. Die Hochschullandschaft ist in dieses Gesamtsystem eingebettet.

Zu den erforderlichen nachhaltigen Ingenieurprozessen gehört heute auch die Abdeckung des gesamten Produktlebenszyklus. Junge Ingenieure benötigen deshalb Kenntnisse in Batterietechnologie, Antriebsstrangentwicklung, Sensortechnologie und Algorithmenentwicklung, Fahrzeug-Konnektivität und eine Mischung aus mechanischer, elektrischer, softwaretechnischer und sogar psychologischer Expertise - ein ganzheitliches Verständnis. Edzard Reuter, der von 1987 bis 1995 den Daimler-Konzern als Vorstandsvorsitzender führte, sprach bereits vor einigen Jahren davon, dass die deutschen Ingenieure den Wandel verschlafen könnten und den Übergang ins 21. Jahrhundert verpasst haben. Er erinnerte an die Einführung der Katalysatoren: „Das war für die Ingenieure eine technische Herausforderung. Basta. Nicht mehr. Sie hatten kein eigenes Umweltbewusstsein.“

Auch ging die alte Industrielwelt häufig davon aus, dass sich Probleme lediglich durch Optimierung lösen lassen. Doch die Zukunft kann mit alten Denkweisen und Werkzeugen nicht gestaltet werden. Es braucht eine interdisziplinäre Befähigung, Nachhaltigkeit in der Gesamtkommunikation des Unternehmens oder der Organisation immer

mitzudenken. Doch ohne Sachwissen über nachhaltiges Wirtschaften sowie über Modelle für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaften kann auch das beste Handwerkszeug nicht angewendet werden. Erst durch Sachwissen ist es möglich, Zusammenhänge zwischen Entwicklungen zu erkennen und richtig einordnen zu können. Zudem geht es um die Fähigkeit, so zu berichten, dass Menschen nicht entmutigt, sondern angeregt werden, mit Optimismus an Lösungen zu arbeiten. Dem Klimawandel und seinen Folgen kann nur interdisziplinär, in Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbereichen, und transdisziplinär (mit Blick auf die gesellschaftlichen Auswirkungen) entgegengetreten werden.

Das gilt auch für das Meistern einer nachhaltigen Stadtentwicklung, zu der Energiewende, Klimaanpassung und Klimaschutz, Entwicklung kommunaler Konzepte zur Bestands- und Quartiersentwicklung, nachhaltige Mobilität, demografischer Wandel und bezahlbares Wohnen gehören. Viele Kommunen betreiben zwar einzelne Klimaschutz-Maßnahmen bereits seit Jahrzehnten, doch das politische Ziel von Netto-Null Emissionen ist noch relativ jung und komplex. Nachhaltigkeit und Klimaneutralität müssen auch hier wie in Unternehmen zur Chefsache gemacht und das Anliegen in sämtliche Verwaltungsbereiche und in die kommunalen Unternehmen getragen werden. Diese wiederum verfügen zwar über technisch-infrastrukturelle Lösungen, die mittel- oder unmittelbar zur Einsparung klimarelevanter Emissionen beitragen, doch stellen viele von ihnen innerhalb eines Stadtsystems ihre Lösungen noch nicht ganzheitlich auf. Zu den wichtigsten Themenfeldern gehören deshalb: Energieeffizienz, Einsatz regenerativer Energien, Förderung einer klimaschonenden Mobilität und nachhaltige Beschaffung. Das Thema darf jedoch kein zeitlich befristetes Projekt sein. Gemeinsam und im Sinne einer „lernenden Organisation“ sollten Strukturen und Prozesse so weiterentwickelt werden, dass sukzessive eine Kultur der Nachhaltigkeit auch in Studium und Lehre, in Forschung und Transfer sowie im Hochschulalltag und -betrieb etabliert wird.

Die rasanten gesellschaftlichen und technischen Veränderungen sowie der Prozess- und Arbeitsabläufe erfordern auch in Unternehmen eine kontinuierliche Anpassung von Qualifikationen und Kompetenzen von Mitarbeitenden und Führungskräften. Sie müssen akzeptieren lernen, dass es keine endgültigen Antworten mehr gibt, und dass Antworten, wenn sie gegeben werden, kurze Halbwertszeiten haben. Deshalb funktionieren sporadische Weiterbildung und punktuelle Trainings allein nicht mehr, um Wissen und neue Kompetenzen direkt im Arbeitsprozess zu erwerben. Das Lernen der Zukunft umfasst im Unternehmenskontext deshalb verschiedene Lernformen, die Abwechslung und Vielfalt bieten.

Dazu gehören auch Lernreisen - eine Kombination verschiedener Lernformate, die Nachhaltigkeitsaspekte, Klimaschutz und ein Bewusstsein für Dringlichkeit vermitteln.

„Dringlich“ (nicht „wichtig“) bedeutet, dass sofort gehandelt werden muss, und dass es handfeste Beiträge braucht, damit Veränderungen sofort in die Gänge kommen. Ambitionierter Klimaschutz wird aber leider oft auch als zusätzliche Zumutung und Belastung zum Kerngeschäft empfunden. Dabei ist er eine der dringendsten globalen Aufgaben. Lange Zeit ging man davon aus, dass durch ein Mehr an sachlicher Aufklärung und wissenschaftlicher Information die Bereitschaft von Menschen gefördert wird, das Klimaproblem anzuerkennen und sich dementsprechend zu verhalten. Was fehlte, war die Unmittelbarkeit, die Übersetzung von Absichten in konkrete Handlungen. Erich Kästner kann dabei ein guter Wegweiser sein, wenn wir es verstehen, seine Spuren in der Gegenwart „lesen“. So heißt es in seiner Rede vor der Gewerkschaftsjugend“ (1959): „Wer die Verantwortung nicht jung erlernt, erlernt sie nie. Denn diese Gegenwart wird sehr bald Vergangenheit sein, und die nahe Zukunft eure Gegenwart! Multipliziert unser Versagen nicht noch mit dem eurigen!“ In Anlehnung an Immanuel Kants kategorischen Imperativ schrieb Kästner, der statt der Theorie das Tun in den Fokus setzte:

Es gibt nichts Gutes

Außer: Man tut es.

Erst durch eine Handlung geht einem das sprichwörtliche Licht auf. Mit Kästners erhellenden Epigramm fasst Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende des Vorstands und Gesellschafterin des Maschinenbauunternehmens TRUMPF (die über Kästner promoviert hat) das Erfolgsgeheimnis ihres in Baden-Württemberg ansässigen Unternehmens zusammen. Der Ingenieur und Unternehmer Berthold Leibinger wählte seine Tochter, die Germanistik, Anglistik und Japanologie studierte, 2005 zur Nachfolgerin, weil sie vor allem die Interessen der Familienmitglieder des weltweit tätigen Familienunternehmens in der Geschäftsführung moderieren sollte. Ihre Berufung mit damals 45 Jahren war eine Überraschung, denn erwartet an der Firmenspitze wurde eher ihr Bruder, ein Ingenieur.

Sie war allerdings immer davon überzeugt, dass das Verstehen wirtschaftlicher Zusammenhänge Geisteswissenschaftler:innen auch beherrschen. Gerade weil sie für keinen speziellen Job ausgebildet werden, können sie häufig besser mit neuen Situationen, Komplexität und Problemanalysen umgehen und frischen Wind in die Unternehmensabteilungen bringen – wenn sie in der Lage sind,

vorhandenes Wissen mit neuen Erfahrungen zu verknüpfen. Heute ist das Unternehmen TRUMPF Weltmarktführer in der Lasertechnologie, und unter Leibinger-Kammüllers Führung verändert es sich stärker als je zuvor. Nachhaltig erfolgreich ist der Maschinenbauer in Ditzingen nur, weil hier positive Ziele gesetzt, Ressourcen- und Klimaschutz zusammengedacht und ganzheitliche Lösungen für die komplexen und zusammenhängenden Probleme unserer Zeit gefunden werden. Die Klimastrategie hat das Ziel, die Emissionen aus den Geschäftsaktivitäten der gesamten TRUMPF Gruppe zu reduzieren. Sie besteht hier aus drei Handlungsfeldern: Standorte, Produkte und Lieferkette. Gerade hier zeigen sich allerdings auch die Herausforderungen, mit denen die meisten Unternehmen heute konfrontiert sind: Destabilisierung der Lage durch Covid, Kriege und Krisen, Kosten- und Preisdruck, veraltete Planungsmethoden, EU-Regulatorik, politische und wirtschaftliche Unsicherheiten.

Auch vor diesem Hintergrund kritisiert Nicola Leibinger-Kammüller den von der Politik geforderten radikalen Umbau in so kurzer Zeit. Viele Veränderungsprogramme beginnen mit dem Anspruch, dass sich schnell „alles“ ändern muss, und es wird versucht, so eine Gruppendynamik in Gang zu setzen. Doch es werden realistische Ansätze benötigt, die einen Übergang innerhalb des normalen Ereignisflusses stattfinden lassen. Auch die Innovationsfähigkeit, die Wettbewerbsfähigkeit, und der soziale Frieden im Land dürfen nicht gefährdet werden. Das zeigt zugleich, dass die Bewältigung der ökologischen Krise im Kern auch eine soziale Frage ist. Die nachhaltige Transformation, die bestehende Ungerechtigkeiten überwinden und neue soziale Ungerechtigkeiten vermeiden soll, entwickelt sich in diesem Kontext allerdings zunehmend zu einem Bereich mit gesellschaftlichem Spaltungspotenzial. Soziale Gerechtigkeit muss in der Transformationspolitik fest verankert werden.

Das wird in der Klimadebatte häufig ausgeblendet – auch, dass Unternehmen priorisieren müssen: „Was können wir uns leisten oder nicht leisten? Was geht, und was geht nicht?“, sind auch Fragen, die Leibinger-Kammüller beschäftigen. Es geht um verantwortungsbewusste Entscheidungen und perspektivisch Abwägungen: Wo muss investiert werden, und mit welchen Partnern lässt sich die technologische Entwicklung sinnvoll voranbringen? Die Umstellung im großen Maßstab braucht Zeit. Zu den Gründen gehören zum Beispiel lange Lieferzeiten der notwendigen Materialien. Weitere Herausforderungen sind hohe Betriebskosten von klimafreundlichen Technologien, die Energieabhängigkeit der EU, eine noch nicht komplett robuste Stromnetzinfrastuktur oder Infrastruktur.

Die Wirtschaft braucht neben Freiraum auch verlässliche Rahmenbedingungen. Subventionen und Regulierungen werden oft nicht als verlässlich, sondern als willkürlich empfunden (z.B. das Heizungsgesetz). Unternehmen benötigen für den Umbau auch schnellere Genehmigungen von Netzen und Anlagen und Planungssicherheit für die Industrie bezüglich der Rahmenbedingungen, um ihre Technologien umzustellen.

Es braucht eine starke, solidarische Europäische Union, eine weitsichtige, verlässliche Politik, die ökologische und soziale Folgen der notwendigen Transformation berücksichtigt und fair ausbalanciert. Zudem müssen geeignete und wirksame Finanzierungsoptionen von privater und staatlicher Seite geschaffen werden. Ansonsten drohen noch viel stärkere und weitreichendere Veränderungen. „Einen Wettbewerb gewinnt man nicht, wenn man seinen Läufern Gewichte ans Bein bindet und von ihnen verlangt, dass sie während des Finallaufs noch lauter Pakete am Wegrand zustellen sollen“, schreibt Dr. Karl-Ludwig Kley, der bis 2023 Vorsitzender des Aufsichtsrates des Energiekonzerns E.ON war und noch weitere Mandate innehat, in seinem aktuellen Buch „Klar zur Wende. So können wir das Steuer bei Klima und Energie noch rumreißen“. Darin zeigt er auch, dass wir uns auch von einfachen Antworten verabschieden müssen – zum Beispiel beim Thema grüner Wasserstoff: Natürlich sei er das Ideal – „aber in einer Welt, die nach einfachen Lösungen für drängende Klimaprobleme sucht, bietet andersfarbiger Wasserstoff viele Möglichkeiten, um den Übergang zu beschleunigen.“

Auch ist damit ein Effizienzproblem und Transportproblem verbunden, denn es braucht dafür eine eigene Infrastruktur und die Koordinierung der unterschiedlichen Sektoren der Wasserstoffwirtschaft. Auch die Atomstromlücke durch reine erneuerbare Energien zu schließen, ist angesichts langer Planungs- und Bauzeiten derzeit nicht möglich. Städte benötigen dringend stärkere Stromleitungen (besonders für die Besitzer von Wärmepumpen und Elektroautos), denn ohne bessere Netze nutzt auch die klimafreundlichste Energieerzeugung nur wenig.

Eine gelingende grüne Transformation erfordert:

- Eine lokale Vertretung abstrakter Beschlüsse
- Denken in nachhaltigen Lösungen
- einen vielfältigen Mix aus fossilen und erneuerbaren Energien
- verbesserte Energieeffizienz und Energiespeicherung
- besonnenes und entschlossenes Handeln
- Grundsätzliche Mitwirkungsbereitschaft der Bevölkerung
- Konstruktive Partnerschaften zwischen Industrie und Politik

- Planungssicherheit für die Industrie
- Stringentere Politik und strategische Planung
- Schaffung von ausreichenden Produktionskapazitäten
- sinnvoll steuernde Rahmenbedingungen (CO₂-Bepreisung im Wege des freien Zertifikatehandels ausweiten, Klärung der Infrastruktur, herkömmliche Energieträger als Brückenenergie weiter nutzen, Verbindung technischer und handwerkliche Wurzeln mit nachhaltigen Technologien)
- pragmatische, ziel- und lösungsorientierte Wege in eine klimafreundliche und nachhaltige Zukunft
- ein vollständiges Bild von dem, was wir tun müssen.

Ambitionierte Klimaziele sind zudem nur umsetzbar, wenn auch die Wege zum Klimaschutz mit den Lebens- und Arbeitsrealitäten der Menschen vor Ort zusammenpassen. Die nachhaltige Transformation ist zudem ein kollektiver gesellschaftlicher Prozess, der immer lokal beginnt und alle Menschen einschließt. Für die Gestaltung der Zukunft benötigen wir auch neue Formen von „Entwicklungsenergie“, die nur durch einen Kulturwandel erzeugt werden kann. Zu den damit verbundenen Kernbegriffen gehören Eigenverantwortung, Nachhaltigkeit, Kreativität, Initiative und vor allem: Zuversicht und Optimismus. Auch wenn Krisen, Kriege und Katastrophen die Zukunft wie einen hoffnungslosen Ort erscheinen lassen, so ist es wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass wir den Dingen nicht ausgeliefert sind, und dass wir ohne einen Gegenpol der Verbesserung nicht hoffen und nachhaltig handeln können. Wir können uns Pessimismus nicht leisten in einer Zeit, die auch heute vielfach gegen die Gesetze der Vernunft handelt.

Im Hintergrund sehen Sie dazu ein Bild der Illustratorin Ulrike Möltgen aus dem aktuellen Kästner-Buch „Das Märchen von der Vernunft“ (1948). Sie sehen hier die wichtigsten Staatshäupter und -oberhäupter der Erde, die von einem alten Mann gebeten werden, die Krisen und Nöte aus der Welt zu schaffen. Er trug ihnen folgenden Gedanken vor:

„Hören Sie mir, bitte, zu. Sie sind es nicht mir, doch der Vernunft sind Sie's schuldig... Sie haben sich vorgenommen, Ihren Völkern Ruhe und Frieden zu sichern, und das kann zunächst und vernünftigerweise, so verschieden Ihre ökonomischen Ansichten auch sein mögen, nur bedeuten, daß Ihnen an der Zufriedenheit aller Erdbewohner gelegen ist.“ Er bat sie, aus den Finanzen ihrer Staaten, im Rahmen der jeweiligen Verfassung und geschlüsselt nach Vermögen, eine Billion Dollar zur Verfügung zu stellen: „Denn obwohl ich nicht glaube, daß die materiellen Dinge die höchsten irdischen Güter verkörpern, bin ich

vernünftig genug, um einzusehen, daß der Frieden zwischen den Völkern zuerst von der äußeren Zufriedenheit der Menschen abhängt.“

Als Optimist nimmt er die negativen Seiten zwar zur Kenntnis, aber er weigert sich, sich diesen Seiten zu unterwerfen. Er fragt sich, was er jetzt tun kann. Auch wir brauchen heute eine neue Form des Optimismus, die darin besteht, tatkräftig und nicht nur theoretisch die Dinge anzugehen – so wie es Kästner auch in seinem Roman „Fabian“ von 1931 beschreibt: Journalisten suchen eine Überschrift für eine Rede des Reichskanzlers – sie lautet: „Optimismus bleibt Pflicht“. Auf diese drei Worte verweist übrigens auch immer wieder Dr. Nicola Leibinger-Kammüller. Auch der österreichisch-englische Philosoph Karl Popper, der als Hilfsarbeiter am Bau begann und eine Tischlerlehre absolvierte, distanzierte sich zeitlebens von vielen Intellektuellen, was ihm zuweilen den Ruf der Arroganz einbrachte. Doch er wollte die Welt nicht nur vom Schreibtisch aus kennenlernen. Im Jahr 2007 sagte er ebenfalls: „Optimismus ist Pflicht. Man muss sich auf die Dinge konzentrieren, die gemacht werden sollen und für die man verantwortlich ist.“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Weiterführende Informationen:

Klima und Energie: Die größten Hindernisse für Industrieunternehmen – und wie sie bewältigt werden können

<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/04/klima-und-energie-die-groten.html>

Gute Arbeit - die Basis für gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine gelingende Transformation

<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/03/gute-arbeit-die-basis-fur.html>

Wie wird der Klimawandel unser tägliches Leben künftig verändern?

<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/02/wie-wird-der-klimawandel-unser.html>

Verantwortung für die ferne Zukunft: Warum wir mehr Kathedralendenken brauchen

<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/03/verantwortung-fur-die-ferne-zukunft.html>

Dem Wandel voraus sein: Wie die Große Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft gelingen kann

<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2022/08/dem-wandel-voraus-sein-wie-die-groe.html>

„Organisiert den Umbau der Welt!“ Erich Kästners Vermächtnis
<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/02/organisiert-den-umbau-der-welt-erich.html>

„Chronische Aktualitäten“: Was uns Erich Kästner heute zu sagen hat
<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/03/chronische-aktualitaten-was-uns-erich.html>

"Die Vergangenheit biegt um die Ecke..." Zur Aktualität von Erich Kästner
<https://dralexandrahildebrandt.blogspot.com/2024/03/die-vergangenheit-biegt-um-die-ecke-zur.html>

CSR und Energiewirtschaft. Hg. von Alexandra Hildebrandt und Werner Landhäußer. 2. Auflage. SpringerGabler Verlag, Heidelberg, Berlin 2019.

Erich Kästner: Resignation ist kein Gesichtspunkt. Politische Reden und Feuilletons. Hg. und Nachwort von Sven Hanuschek. 2. Auflage, Atrium-Verlag, Zürich 2023.

Erich Kästner: Das Märchen von der Vernunft. Mit Bildern von Ulrike Möltgen. Atrium Verlag, Zürich 2024.

Erich Kästner: „Der Gang vor die Hunde“. Herausgegeben von Sven Hanuschek. Atrium Verlag. 3. Auflage Zürich 2021.

Karl-Ludwig Kley: Klar zur Wende. So können wir das Steuer bei Klima und Energie noch rumreißen – Zehn ungehaltene Reden. Deutsche Verlags-Anstalt by Penguin Random House, München 2024.

Klimaneutralität in der Industrie. Aktuelle Entwicklungen – Praxisberichte – Handlungsempfehlungen. Hg. von Ulrike Böhm, Alexandra Hildebrandt, Stefanie Kästle. Springer Gabler Verlag, Heidelberg, Berlin 2023, S. 173-179.

Klimawandel in der Wirtschaft. Warum wir ein Bewusstsein für Dringlichkeit brauchen. Hg. von Alexandra Hildebrandt. Verlag SpringerGabler, Heidelberg, Berlin 2020.

Visionäre von heute – Gestalter von morgen. Inspirationen und Impulse für Unternehmer. Hg. von Alexandra Hildebrandt und Werner Neumüller. Verlag SpringerGabler, Heidelberg, Berlin 2018.

Fredmund Malik: Navigieren in Zeiten des Umbruchs. Die Welt neu denken und gestalten. Campus Verlag Frankfurt am Main 2015.

Steven Pinker: Mehr Rationalität. Eine Anleitung zum bessern Gebrauch des Verstandes. Aus dem Englischen von Martina Wiese S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2021.

Nick Reimer, Toralf Staud: Deutschland 2050. Wie der Klimawandel unser Leben verändern wird. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2021.